

Troense ad, in östlicher Richtung geht es in den Svendborg Sund.

Die ersten Meilen motorten wir, da der Wind zu schwach war und dann auch aus der ungünstigen Richtung kam.

Dann aber ging es in nordöstlicher Richtung zwischen Langeland und Fünen an Lundeborg vorbei in Richtung Nyborg.

Die Fahrt war bis dahin unspektakulär. Zweimal mußten wir kreuzen, da wir zu dicht unter Land kamen.

Lange war der Ort schon in dem Fjord von Nyborg in Sicht, aber 3 Meilen waren noch zu segeln. Vorbei an Untiefen in einer riesigen Bucht von bis zu "unter einem Meter mitten im Meer".

Betonbuchten, die aussehen, als ob hier U-Boote in früheren Zeiten geparkt wurden, Raffinerien und "schicke" Hochhäuser.



Wie kann man die Hafeneinfahrt zu einem eigentlich schönen Stadthafen so verbauen ?



Trotz unserer nicht überschweifenden Begeisterung für die Stadt Nyburg verblieben wir zwei Nächte, da ein angesagter Sturm, der nicht kam, uns zu einer zweiten Übernachtung überredete.

Weiter in Richtung Norden sollte es zu einer beschriebenen schönen Ankerbucht an der Nordostspitze der Insel Fünen gehen.

Schon im Hafen setzten wir das Großsegel. Nach der Hafenausfahrt wurde auch die Fock dazugenommen. Es ging Richtung Osten mit achterlichem Wind. Wir baumten die Fock aus und glitten mit "Schmetterlingsegel" vor dem Wind dahin.

Es galt in den Großen Belt zu segeln, der hinter der noch zu passierenden Brücke anfing. Renate las mir aus der Beschreibung vor, daß wir die Brücke ab dem Pfeiler xy bis zu dem Pfeiler xyz passieren könnten, da die Höhe hier mit 13 – 16 Metern angegeben wurde.



Verdammt, wo ist der Pfeiler Nr. Xy, und wo ist xyz. Zu nahe wollte ich aber auch nicht heransegeln, dann hätten wir sicher die Pfeilerbezeichnung lesen können.

Ein bißchen mulmig war mir schon.



Glück gehabt, ein paar Meter Platz waren noch vorhanden.

Jetzt aber ging es los.

Der Wind kam mit 4 – 5 aus West und wir mußten nach Nordwest.

Mit Lifebelt und Rettungsweste, für alle Vorkommnisse gewappnet. Da der Wind einfach nicht verstand, wo wir hinwollten.

Er kam nördlicher, als vorhergesagt und gehofft. Wir drehten wir ab Richtung Kerteminde.



Den Computer etwas schräg halten, dann kann man erkennen, wie das Wasser übers Deck kommt.

Nicht nur, daß er ungünstiger für uns einfiel, er drehte auch noch auf. Ein Reff mußte eingebunden werden. Hoch am Wind ging es in berauscher Fahrt Richtung Nordwest.

Über dem Ort Kerteminde wurde es immer dunkler. Mit Sorge betrachtete ich das Wolkenbild.

Irgendwann war es klar, das "Ding" kommt auf uns zu.

Also Schwerwetterzeug angezogen und alles für ein Gewitter vorbereiten

Kurz wurde noch über ein zweites Reff nachgedacht, aber zu spät. Der Wind nahm so rasant zu, daß das zweite Reff auf einem schon beeindruckenden Wellenbild bebunden werden mußte.



Wieder ein Lob an meine Frau, die angebunden am Mast ihre Arbeit verrichtete. Wir waren kaum fertig, legte ein Gewittersturm los, -so etwas hatten wir noch nicht erlebt.- Eine Regenwand raste vom Land her auf uns los, dass uns Angst und Bange wurde. Das Schiff war nicht mehr zu steuern, schoss in den Wind, legte sich auf die Backe und das Spiel ging von vorn los.

Da wir nach Lee genug Platz hatten, drehten wir "bei" und wetterten das Ding ab.

Während ich dieses schreibe, läuft es mir kalt über. Es ist bereits 2 Tage her ?!!.

Als ich mich hinter der Sprayhood versteckte und skeptisch das Geschehen verfolgte, hockte meine Frau im Boot, und las seelenruhig eine Email ihrer Freundin, - Respekt.

Nach einer halben Stunde war der Spuk vorbei, wir hatten knapp 2 Meilen querab an Höhe verloren. Mit einem "Handtuch" als Vorsegel und 2 gebundenen Reffs liefen wir hoch am Wind mit 6 Knoten in Richtung Kerteminde.

Wir waren so stolz auf uns.....

In Kerteminde fuhren wir nicht in den Yachthafen sondern in die Einfahrt zu den Fischerhäfen wo wir noch Zeuge eines Oldtimertreffens an der Kaimauer wurden.



Ansonsten ist über den Ort nicht viel zu berichten.

Etwas möchte ich aber noch berichten. Als wir in den Hafen einliefen, bemerkte ich, dass der Teppichboden etwas feucht aussah. Bei näherem Hinsehen und Kontrolle der Bilge stellten wir fest, dass wir bei der "wilden" Segelei Wasser in die Bilge bekommen haben. Wo und wie es in das Schiff kam, habe ich noch nicht gefunden. Es waren so 3 – 4 Liter.

Das reichte aber, dass bei Schräglage auch die Stauräume unter den Sitzbänken nass wurden. Mit dem Erfolg, dass eine Reinigung und Trocknung erforderlich war. Siehe unten..



Weiter nach Korshaven

Am nächsten Tag sollte es nun in die erwünschte Bucht am Nordostzipfel der Insel Fünen gehen. Wind war nicht viel angesagt, aber bedecktes Wetter.

Das kam dann auch, - die gesamte Fahrt hatten wir nur geringen achterlichen Wind und es regnete. Es war nicht viel, aber etwas nervig. Der Jockel sorgte von Anfang an unermüdlich für 4 Knoten Fahrt und "Heinrich" (unser Steuerautomat) steuerte die Ostküste in Richtung Nord.

Ein einheimischer Segler wies uns vor der Abfahrt noch auf die Untiefen vor der besagten Bucht hin, sodass wir beim Abdrehen nach Westen selber steuerten. Jetzt nahm der Wind aus Süd auch zu, aber wir waren der Meinung, jetzt nicht mehr segeln zu wollen, da die Bucht bereits nah war.

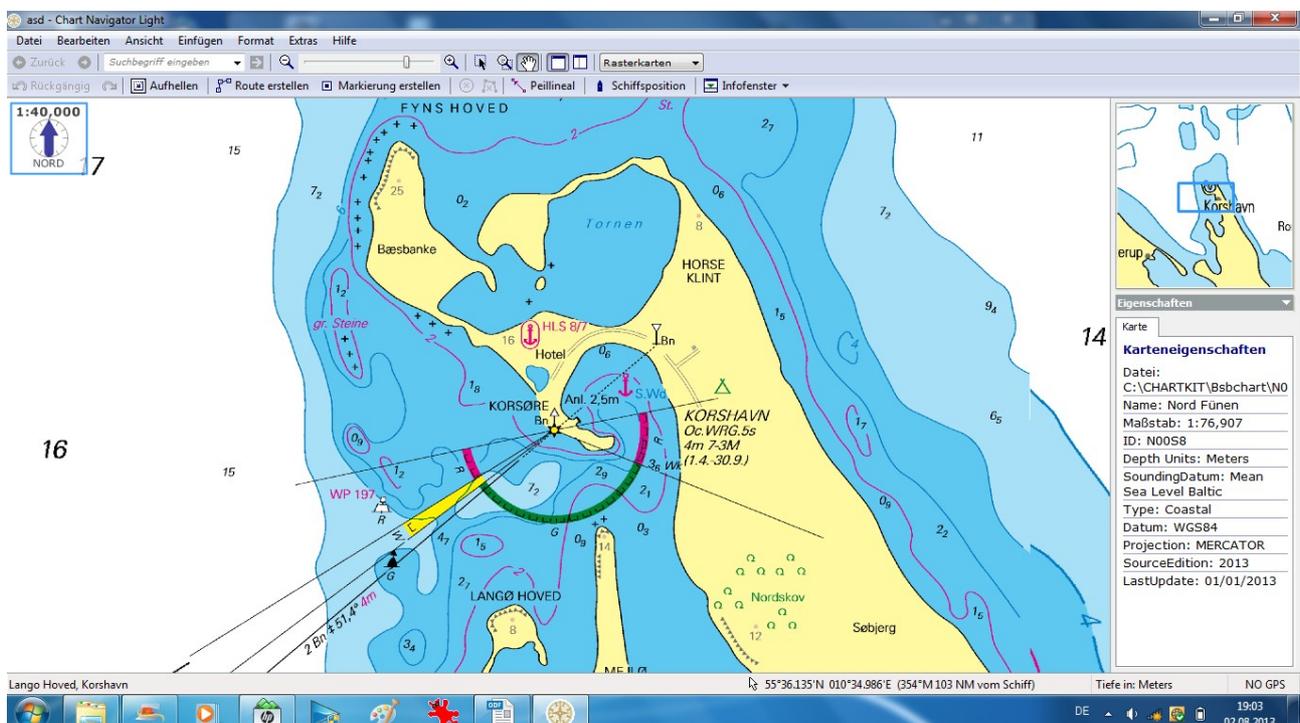
Doch was war das, plötzlich ging der Motor aus.

Verdammt, gerade jetzt, wo schon die Navigation uns ganz schön forderte und die Einfahrt zur Bucht nicht eben einfach war.

Aber was solls, wir haben ein Segelschiff. Die Segel hoch und weiter.

Renate sprang immer vom Laptop, die Karten sind dort besser zu lesen, als vom Plotter am Steuer, zur Fockschot.

Wir mußten in die uns völlig unbekannte Bucht hineinkreuzen.



Hinter einer Landzunge sahen wir bereits die anderen Ankerlieger. Also aufgepaßt und hinein unter Vollzeug zwischen die Ankerlieger.

Kanuten wurden mit wilden Rufen auf uns aufmerksam gemacht.
Wir konnten in der schmalen Einfahrt nicht langsamer werden, da uns sonst der Schwung für den Aufschiesser gefehlt hätte.

Schulmäßig segelten wir dann nur mit dem Groß in die Ankerlieger, die entsetzt auf unser Mannöver geachtet hatten. Der Aufschiesser von Renate kam genau passend und bei Stillstand des Schiffes rasselte die Ankerkette.

Wie ich schon mal schrieb, " wir waren so stolz auf uns"
Nebenbei hatte ich auch noch Geburtstag.
Abends gab es dann 1000 ccm Faxe zur Belohnung.



Um die außergewöhnliche Bucht Korshavn, nördlich von Odense zu beschreiben, wird es ein neues Kapitel geben.